

Digitale Souveränität: Warum Europa jetzt handeln muss

Europäische Rechenzentren als strategischer Schlüsselfaktor



Welche Bedeutung das Thema digitale Souveränität inzwischen erlangt hat, verdeutlichte im vergangenen Jahr bereits der „Europäische Gipfel zur Digitalen Souveränität“. Deutschland und Frankreich hatten das Treffen initiiert, um ein Aufbruchssignal in Richtung digitale Unabhängigkeit Europas zu geben. Dass Handlungsdruck bestehe, betonten sowohl Bundeskanzler Friedrich Merz als auch Frankreichs Präsident Emmanuel Macron: Europa dürfe sich nicht länger darauf beschränken, Kunde amerikanischer oder chinesischer Technologiekonzerne zu sein. Stattdessen müsse der Kontinent eigene digitale Lösungen entwickeln, eigene Technologien kontrollieren und eine eigenständige digitale Wertschöpfung etablieren. Damit sprechen beide ein Problem an, das von Wirtschaft und staatlichen Institutionen über Jahre hinweg unterschätzt und durch die eigene Vergabepolitik noch verschärft wurde, sodass es nun akute Relevanz hat.

*Autor:
Jerome Evans
Gründer und Geschäftsführer
firstcolo Datacenters GmbH
<https://firstcolo.net/>*

Hartnäckig hält sich die Vorstellung, Daten seien automatisch geschützt, solange sie in einem Rechenzentrum innerhalb Europas gespeichert sind. Entscheidend ist jedoch auch der Anbieter, dem die Infrastruktur gehört: Das Rechenzentrum eines US-Hyperscalers auf deutschem Boden unterliegt somit nicht automatisch europäischem Datenschutz.

Transparenz und bessere Kontrolle

Konkret heißt das: Ein Microsoft-Rechenzentrum in Deutschland schützt beispielsweise nicht vor möglichen Zugriffen amerikanischer Behörden. Dies bestätigte im vergangenen Sommer auch Anton Carniaux, Chefjustiziar von Microsoft Frankreich, der unter Eid einräumen musste, dass Daten in europäischen Rechenzentren US-amerikanischer Anbieter diesbezüglich nicht vollständig abgesichert sind. US-Konzerne können selbst bei Serverstandorten innerhalb der Europäischen Union keinen Schutz vor Gesetzen wie dem US CLOUD Act zusichern. Für Unternehmen birgt das erhebliche Risiken: Sie laufen Gefahr, die Kontrolle über sensible Unternehmensdaten, Betriebsgeheimnisse oder Kundendaten zu verlieren. Darüber hinaus kann eine starke Abhängigkeit von außereuropäischen Plattformen dazu führen, dass Unternehmen von heute auf morgen handlungsunfähig werden, wenn politische Entscheidungen oder geopolitische Konflikte den Zugriff auf bestimmte Dienste einschränken.

Dass die US-Regierung wirtschaftspolitischen Druck gezielt als Instrument einsetzt, zeigt sich bereits deutlich an ihrer aktuellen Zollpolitik. Die Vorteile europäischer Rechenzentren gehen deshalb weit über den reinen Datenschutz hinaus. Für Unternehmen bedeuten sie vor allem verlässliche Datenhoheit, Rechtssicherheit und Planbarkeit. Kunden profitieren davon, dass ihre Daten ausschließlich europäischen Rechtsräumen unterliegen und nicht von außereuropäischen Behörden eingefordert werden können. Gleichzeitig schaffen europäische Anbieter Transparenz bei der Verarbeitung sensibler Informationen und ermöglichen Unternehmen eine bessere Kontrolle über Compliance-Anforderungen, insbesondere im Hinblick auf die DSGVO.

Wirtschaftliche Vorteile

Hinzu kommen wirtschaftliche Vorteile: Kurze Entscheidungswege, lokaler Support sowie direkte Ansprechpartner erhöhen die Reaktionsgeschwindigkeit und verbessern die Servicequalität. Unternehmen erhalten dadurch ein höheres Maß an Kontrolle, Stabilität und Vertrauen in ihre digitale Infrastruktur. Dieser Aspekt gewinnt vor allem in kritischen Branchen wie Industrie, Gesundheitswesen, Forschung oder öffentlicher Verwaltung angesichts immer neuer globaler Krisen an Relevanz.

Digitale Abhängigkeit statt digitaler Souveränität

Trotz aller politischen Bekenntnisse zeigt die Realität weiterhin eine alarmierende Abhängigkeit von amerikanischen Hyperscalern: Die Mehrheit der deutschen Unternehmen betrachtet sich inzwischen als digital abhängig vom Ausland und bewegt sich damit faktisch in extraterritorialen Rechtsräumen wie dem des CLOUD Act. Von digitaler Souveränität oder Transparenz kann unter diesen Voraussetzungen nicht die Rede sein. Solange europäische Regelwerke nicht konsequent durchgesetzt werden, lässt sich digitale Souveränität im eigentlichen Sinne nur über unabhängige und DSGVO-konforme Infrastrukturen erreichen – also über europäische Anbieter mit europäischen Standorten unter europäischer Kontrolle.

Vertrauen schaffen, Kapital halten

Hinzu kommt, dass erhebliche Teile der digitalen Wertschöpfung und der Gewinne in die Vereinigten Staaten abfließen, wenn Unternehmen primär auf US-Anbieter setzen. Dadurch wächst das strukturelle Ungleichgewicht zwischen Europa und den USA weiter. Gleichzeitig

erschwert das oftmals wenig datenschutzorientierte Geschäftsgebaren amerikanischer Anbieter europäischen Unternehmen den Wettbewerb. Europäische Betreiber können sich jedoch über Qualität und Spezialisierung differenzieren. Viele von ihnen bieten besondere Leistungsmerkmale, die für Kunden einen konkreten Mehrwert schaffen. Dazu zählt beispielsweise die Kombination aus eigener Cloud-Infrastruktur und Colocation-Flächen am selben Standort.

Unternehmen profitieren hier von niedrigen Latenzzeiten, hoher Bandbreite und einer leistungsfähigen Netzanbindung – insbesondere dann, wenn eine direkte Verbindung zu großen Internetknoten wie etwa dem DE-CIX in Frankfurt am Main besteht. Darüber hinaus bieten europäische Rechenzentrumsanbieter ihren Kunden mehr Transparenz hinsichtlich technischer Prozesse, Sicherheitsstandards und Datenverarbeitung.

Während globale Hyperscaler für gewöhnlich auf standardisierte Massenlösungen setzen, können europäische Anbieter individueller auf regulatorische oder branchenspezifische Anforderungen eingehen. Das schafft nicht nur Vertrauen, sondern bietet auch mehr Handlungsspielräume und Flexibilität für Unternehmen, die komplexe IT- und Compliance-Strukturen bewältigen müssen: Sie lösen sich aus schwer kontrollierbaren Abhängigkeiten von globalen Plattformkonzernen und machen digitale Infrastruktur wieder zu einem steuerbaren und nachvollziehbaren Bestandteil der eigenen Unternehmensstrategie.

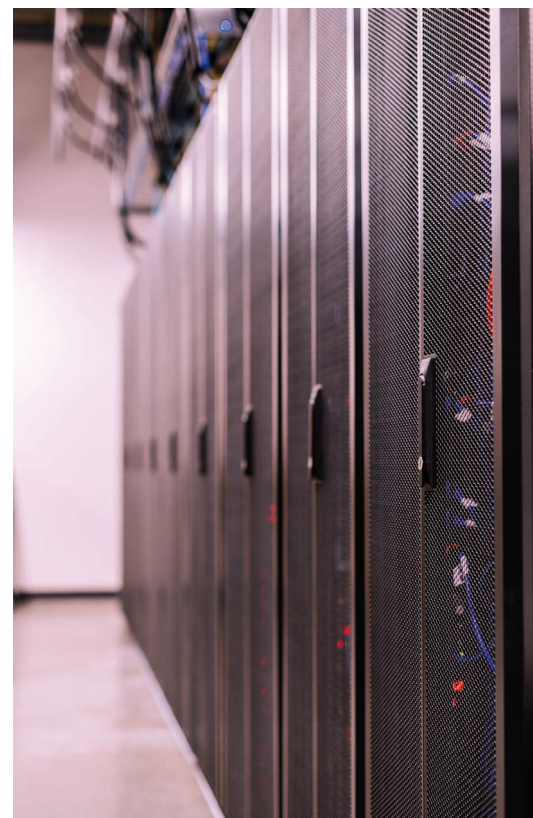
Abhängigkeit reduzieren

Angesichts geopolitischer Spannungen und Konflikte wächst in Unternehmen und langsam

auch in öffentlichen Behörden das Bewusstsein, dass digitale Souveränität Teil einer verantwortungsvollen IT-Strategie sein muss. Vor diesem Hintergrund ist die politische Forderung nachvollziehbar, öffentliche Aufträge künftig stärker an europäische Technologieanbieter zu vergeben. Nur so lassen sich Vertrauen zurückgewinnen und digitale Wertschöpfung nachhaltig nach Europa zurückholen. Allerdings müssen politische Forderungen und tatsächliches Handeln stärker miteinander übereinstimmen: Wenn etwa die Bundeswehr weiterhin auf Dienste wie die Google Cloud setzt, verlieren Appelle wie das von Merz und Macron formulierte „Buy European“ erheblich an Glaubwürdigkeit. Europa darf im internationalen Wettbewerb um Künstliche Intelligenz, Cloud-Technologien und digitale Infrastruktur nicht dauerhaft zurückfallen. Um künftig aktiv an technologischen Standards, Sicherheitsanforderungen und regulatorischen Rahmenbedingungen mitzuwirken, gilt es, die Abhängigkeit von außereuropäischen Anbietern deutlich zu reduzieren.

Europäische Rechenzentren mit Schlüsselrolle

Machen sich Deutschland und Europa weiterhin in hohem Maße von fremden digitalen Infrastrukturen abhängig, droht langfristig der Verlust strategischer Handlungsfähigkeit – insbesondere in Krisenzeiten oder geopolitischen Konflikten. Diese Abhängigkeit eröffnet anderen Staaten die Möglichkeit, politischen oder wirtschaftlichen Druck auszuüben. Gleichzeitig sinkt Europas Fähigkeit, eigene digitale Champions hervorzubringen und technologische Innovation eigenständig voranzutreiben. Die Auswirkungen betreffen nicht nur das Wirtschaftswachstum,



sondern ebenso die strategische Autonomie in zentralen Bereichen wie Verteidigung, Forschung, Industrie 4.0 und kritischer Infrastruktur.

Europäische Infrastrukturanbieter spielen dabei eine Schlüsselrolle: Sie stärken nicht nur Datenschutz und Datensouveränität, sondern sichern auch wirtschaftliche Unabhängigkeit, Innovationsfähigkeit und technologische Resilienz. Für Kunden bedeutet dies, dass sie in dasselbe europäische Ökosystem investieren, von dessen stabilen regulatorischen Rahmenbedingungen sie im gleichen Zuge profitieren. Darin liegt künftig einer der entscheidende Standortvorteile europäischer Anbieter.

Wer schreibt:

Jerome Evans ist Gründer und Geschäftsführer von firstcolo. Seit über 20 Jahren befasst er sich mit IT-Dienstleistungen und speziell Datacentern. Er kümmert sich um den Aufbau und Betrieb von Rechenzentren, zunehmend aber auch um Cloud-basierte Serverinfrastrukturen. Zudem ist Jerome Evans Experte für Blockchain-Technologien und trägt mit seinen Management-Skills aktiv zur Zukunftsgestaltung der firstcolo Datacenters GmbH bei.

Die firstcolo Gruppe mit Sitz in Frankfurt am Main ist ein führender Betreiber hochmoderner Rechenzentren. Seit der Gründung im Jahr 2007 bietet das Unternehmen maßgeschneiderte IT-Infrastrukturösungen an, die von Colocation und Serversystemen bis zu Managed Services und Cloud-Lösungen reichen. ◀

